

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 1. April 2014

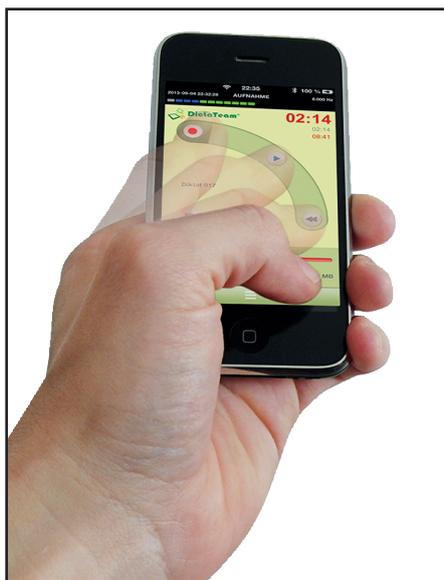
In die Cloud gesprochen

Was hat der Datenspeicher im Internet mit altbewährter Diktiertechnik zu tun? Was man ins iPhone spricht, kommt als Word-Datei zurück. · Von Michael Spehr

Der Architekt hat bis in den späten Nachmittag seine Baustellen besucht, und als er abends ins Büro kommt, ist sämtliche Arbeit bereits getan: Was er tagsüber diktiert und protokolliert hat, liegt als Word-Datei vor und kann flink in die Post gegeben werden. Das ist die Idee des Diktierens in der Cloud, in der Datenwolke des Internets. Man diktiert unterwegs, nicht nur mit eigens dafür konstruierten Rekordern, sondern auch mit dem Mobiltelefon und anderen Geräten. Die Cloud ist die Sammelstelle, in der alles unter einem Dach ordentlich und strukturiert zusammenläuft. Zwei neue Lösungen, die wir erprobt haben, versprechen vor allem mehr Flexibilität und Zeitersparnis.

Speechlive von Philips ist in verschiedenen Ausbaustufen von 5 Gigabyte Speicher an zu haben, das kleinste Paket kostet 10 Euro je Nutzer und Monat. Die Server stehen in Europa. Der Dreh- und Angelpunkt ist die Workflow-Lösung, die unter dem Markennamen Philips läuft, obwohl das zugehörige Unternehmen, die frühere Spracherkennungssparte von Philips, mittlerweile übergegangen ist in die eigenständige Firma Speech Processing Solutions, die wiederum der österreichischen Invest AG gehört. Ein raffiniertes Workflow-System hatte Philips schon immer, nun wurde die bewährte Windows-Software Speech Exec Pro noch einmal erweitert und zur Schaltstelle und lokalen Datenzentrale gemacht.

Hier kann man wie gehabt mit dem Diktiermikrofon (kabelgebunden oder schnurlos) direkt am PC arbeiten oder seine Aufzeichnungen vom Diktiergerät hineinholen. Neu ist die Option, eine Diktier-App fürs Smartphone einzusetzen. Was unterwegs diktiert wird, landet über Mobilfunk oder WLAN in der eigenen Cloud und trifft anschließend in Speech Exec Pro ein. Un-



Trickreich: Wie bei einem Diktiergerät steuert der Daumen das Diktat. Zwischen Aufnahme und Pause schaltet man jedoch mit Wischbewegungen auf dem Display um.

terwegs sind alle Daten durchgehend verschlüsselt, gegebenenfalls sogar doppelt, denn das DSS-Pro-Format der professionellen Diktiergeräte bietet ja auch eine Verschlüsselungsoption. DSS Pro ist gleichsam das MP3-Format für Sprachdateien und wird von allen anspruchsvollen Anwendungen unterstützt.

Was in Speech Exec Pro angekommen ist, kann in gewohnter Weise bearbeitet, also zum Beispiel je nach Autorenkürzel und Status an Schreibkräfte im Haus weitergeleitet oder an die Spracherkennung Dragon Natu-

rally Speaking übergeben werden. Letztere transkribiert dann unter Verwendung des jeweiligen Sprecherprofils, das Autorenkürzel sorgt dafür, dass alles zusammenpasst.

Neu ist nun die Option, einen Schreibservice einzubinden. Hier muss man sich um nichts kümmern, sondern lediglich Transkriptionsminuten vorab kaufen. Die Auswahl eines Schreibbüros entfällt, es ist kein zusätzlicher Vertrag abzuschließen, Philips organisiert alles. Eine Minute kostet 2,73 Euro, wenn der Auftrag in 24 Stunden zu erledigen ist. Kürzere Reaktionszeiten sind teurer. Soll das Diktat beispielsweise in spätestens fünf Stunden transkribiert sein, zahlt der Kunde 4,10 Euro die Minute. Wie „lang“ eine Textseite ist, hängt natürlich vom Sprechtempo ab. Zwei bis drei Minuten je Seite sind ein guter Anhaltspunkt für geübte Diktierer.

Wir haben es ausprobiert: Man schickt die Datei in Speech Exec Pro ab, und transkribiert als Word-Datei kehrt sie zurück: keine Fummelei mit E-Mails, und abermals wird der vom Nutzer definierte Bearbeitungsweg nicht verlassen. Auf diese Weise können Anwälte oder Ärzte einen Teil ihrer Schreibarbeiten auslagern und flexibel auf Spitzenzeiten mit hohem Arbeitsaufkommen reagieren. Unsere Probedatei wurde übrigens fehlerfrei transkribiert.

Noch mehr will EGS aus der Cloud herausholen. Die Spracherkennungsspezialisten aus Erkrath haben zusammen mit dem Unternehmen Dicta Team eine iPhone-App entwickelt, die einzigartig ist: Sie erlaubt nicht nur das Diktieren von Text, sondern sie hat auch eine Kamerafunktion gleich eingebaut. Und nun der Clou: Im Workflow von EGS übernimmt der Spracherkenner Dragon Naturally Speaking die Transkription des

Textes und fügt die Fotos genau dort ein, wo der Auslöser betätigt wurde.

Architekten, Gutachter und andere erhalten also gleich den fertigen Bericht mitsamt Fotodokumentation. Die lästige Fleißarbeit des Heraussuchens von Fotos und des Platzierens an der richtigen Stelle übernimmt das System von EGS.

Wie funktioniert das Ganze? Man benötigt die App, die je nach Ausstattung zwischen 100 und 500 Euro kostet. Alle nur denkbaren Dienste lassen sich für die App dazubuchen, beispielsweise ein Barcode-Scanner. Ferner ist natürlich die Dragon-Software in der Variante Professional, Legal oder Medical unabdingbar. Das iPhone-Diktat mitsamt Fotos wird automatisch hochgeladen in die hier „Safety Space“ genannte Cloud.

Die Server befinden sich in Deutschland, sagt EGS, und die Nutzerdaten verließen die Landesgrenze nicht. Zwei Gigabyte Speicherplatz je Nutzer kosten 57 Euro im Jahr. Interessenten sollten einen Beratungstermin mit EGS vereinbaren.

Der weitere Workflow findet auf dem Server statt. Dragon Naturally Speaking verarbeitet automatisch die eintreffenden neuen Sprachdateien, wobei für die Transkription natürlich wie bei Philips das eigene Sprachprofil zum Einsatz kommt. Die Software fügt ferner die Bilder ein und schickt das Ergebnis als Word-Datei in ein frei wählbares Ausgabeverzeichnis. Die Fotos sind leicht größenreduziert und werden über die gesamte Seitenbreite in das Dokument gesetzt. Wer eine detailliertere oder abweichende Formatierung benötigt, muss manuell eingreifen. Jedoch lassen sich eigene Word-Vorlagen verwenden, so dass ein Bericht gleich mit der Optik und dem Layout des Unternehmens erstellt wird. Wie bei der Philips-Transkription mit Dragon kann auch hier nachträglich korrigiert und damit das Sprachprofil verbessert werden.

Für den Einsatz des iPhone als Diktiergerät-Ersatz haben sich die Entwickler von Dicta Team und EGS ein weiteres Extra ausgedacht, das ebenfalls einzigartig ist:

Wer den Schiebeschalter des herkömmlichen Diktiergeräts am Smartphone vermisst, bekommt hier eine Alternative geboten, die verblüffend gut funktioniert: Man legt den Daumen auf die Anzeige, und mit Bewegungen nach oben und unten löst man die gewohnten Kommandos aus. Da alles über Software läuft, gibt es den virtuellen Schiebeschalter sowohl für Links- wie auch für Rechtshänder. Auf das eigenständige Diktiergerät solle man also vollends verzichten können, meint EGS. Derzeit läuft die App nur auf dem iPhone, Versionen für Android und Windows Phone befinden sich in der Entwicklung.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-rechte.de/sonderdrucke.htm.